

20. Dezember 2003, Die Literarische Welt

### Animateur der Leselust

#### ***In Klaus Bittners Kölner Buchhandlung bekommen die Bücher kleiner Verlage besonders viel Licht und Liebe***

Der Buchhandel gehörte nie zu den hochprofitablen Erwerbszweigen. Doch so starke Einbußen wie in jüngster Zeit hatte er noch nie zu verzeichnen. Was sind das für Menschen, die sich davon nicht schrecken lassen und unverdrossen ihrer Leidenschaft als Buchhändler nachgehen? Die "Literarische Welt" stellt in lockerer Folge einen Vertreter dieses Berufsstandes vor, der gerade in der Vorweihnachtszeit den Geschenke Suchenden unschätzbare Dienste leistet.

Mit geflügelten Worten ist das so eine Sache. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben gar nicht immer. Manchmal belohnt es ihn auch. Vor rund dreißig Jahren war Klaus Bittner, seinerzeit Student der Sonderpädagogik, einmal ziemlich zu spät dran. Der "Stadt-Anzeiger", Kölns wichtigste Zeitung, suchte Aushilfen, die sich ein paar Mark dazuverdienen wollten. Bittner wollte nicht nur, er musste. Er finanzierte sich sein Studium zu großen Teilen selbst, sein Vater war schon früh gestorben, die Halbwaisenrente reichte nicht aus. Doch als er in die Breitestraße kam, zum damaligen Redaktionsgebäude des "Stadt-Anzeigers", hatten ihm andere, schnellere Interessenten die Jobs weggeschnappt.

Was tun mit dem angebrochenen Tag? Bittner schlenderte über die Breitestraße. In einer Kunstbuchhandlung gegenüber dem "Stadt-Anzeiger"-Haus blätterte er in ein paar Katalogen, als er hörte, wie ein schlanker, dunkelhaariger, hochaufgeschossener Mann einer Dame an der Kasse zurief, sie solle beim Arbeitsamt eine Aushilfe anfordern, er brauche einen Packer. Diesmal war Bittner schneller als jeder mögliche Konkurrent. Er sagte zu der Dame an der Kasse, sie könne sich den Anruf sparen, er suche einen Studentenjob. Der hochaufgeschossene Mann warf nur einen kurzen Blick auf ihn, seine Augen schienen im Laden fast immer auf die Bücher, Bestelllisten oder andere Papiere gerichtet, und Bittner bekam die Arbeit, ohne zu wissen, dass sein neuer Chef Walther König war, der wohl bedeutendste Kunstbuchhändler Deutschlands. Es dürfte weltweit nur wenige Kunstbücher geben, deren Titel und Bezugsquelle Walther König nicht irgendwo in seinem fantastischen Gedächtnis abgespeichert hat. Er ist ein Buchbesessener und dazu ein hervorragender Geschäftsmann.

Für Bittner blieb es nicht bei diesem ersten Aushilfsjob, er wurde in den Semesterferien zum Mädchen für alles in Königs Buchhandlung, und bald schon zeigte er ähnliche Eigenschaften wie sein Chef. So kamen die beiden irgendwann überein, es sei das Beste, Bittner hänge sein Studium an den Nagel und absolviere endlich die obligatorische Buchhändlerlehre. Inzwischen hat Bittner längst seine eigene Buchhandlung, heute ist es die mit dem besten literarischen Ruf in Köln. Kunstbücher führt er nicht, Konkurrenz zu König, dessen Geschäft nur wenige Schritte neben Bittners liegt, verbietet sich von selbst. Ansonsten aber ist bei Bittner in der Albertusstraße zu den Themen Belletristik, Philosophie, Theater, Film, Tanz und Oper so ziemlich alles zu finden, was das Leserherz begehrt. Seine Buchhandlung gilt als literarischer Treffpunkt der Stadt und unter Fachleuten bundesweit als Beispiel für eine engagierte, gut geführte Literaturbuchhandlung.

Die Anfangsjahre sind alles andere als leicht für einen Buchhändler, der nicht mit den jeweiligen Kitsch-Rennern der Saison, sondern mit der so genannten anspruchsvollen Literatur sein Geld verdienen will. Bittner hatte sich ausgerechnet, wie viel er täglich verkaufen musste, um seinem Geschäft das Überleben und ihm persönlich zumindest ein schmales Einkommen zu sichern. Wenn diese Durchschnittszahlen längere Zeit nicht erreicht wurden, was leider vorkam, griff er auf einen Trick zurück. Bücher haben bekanntlich nicht nur einen Gebrauchs-, sondern auch einen Sammlerwert, und als geschäftstüchtiger Händler hatte Bittner, wenn die Gelegenheit

günstig war, manche Buch-Rarität, manche Erst- oder Vorzugsausgabe erworben. Die gab er nun an die Kenner unter seinen Kunden ab, um seine Monatsbilanzen aufzupolieren. Doch dann, ganz allmählich, geschah das kleine Wunder, und die lesenden Bürger Kölns begriffen, was sie an einer Buchhandlung wie der Bittners haben.

Bittner bietet Literatur nicht als weihevolleres Kulturhochamt an, nicht als strenges intellektuelles Exerzitium für wenige Auserwählte. Literatur, wie Bittner sie inszeniert, ist immer ein sinnliches Vergnügen, ein anregendes, komplexes Spiel, das den Leser sowohl geistig bereichern als auch angenehm unterhalten möchte. Sein Laden ist keine schummrige Gelehrtenklausur, es ist ein lichter, einladend gestalteter Marktplatz der Ideen. Schon die Architektur des Ortes vermittelt, dass es hier Spaß macht, Geld für Bücher auszugeben. Von Beginn an hat Bittner Lesungen in seinem Geschäft veranstaltet, die Großen der Branche von Christa Wolf über Günter Grass bis Uwe Johnson, von Joseph Brodsky über Toni Morrison bis Imre Kertész waren schon bei ihm, und immer wieder bemüht er sich, sie nicht allein als hehre Dichter oder eminente Dozenten dem Publikum darzubieten, sondern ebenso als Animateure der Leselust.

Doch heute sind die Zeiten für alle Buchhändler schwierig, auch für die mit großer, treuer Kundengemeinde wie Bittner. Seit Kriegsende hatte die Buchbranche noch nie einen so hohen Umsatzrückgang zu verzeichnen wie im ersten Quartal dieses Jahres. "Das war abzusehen", sagt Bittner, "gleich nach den letzten Weihnachten habe ich nachgedacht, was ich tun kann, außer abzuwarten, bis die Leute wieder bereit sind, Bücher zu kaufen." Deshalb hat er eine alte Idee wieder belebt, die früher im Buchhandel gang und gäbe war, inzwischen aber vom Bestseller-Business in den Schatten gedrängt wurde. Kleine, ambitionierte Verlage, solche mit denen Bittner gern zusammenarbeitet, haben nämlich ein Problem. Sie machen zwar oft wunderbare Bücher und bekommen in der Presse jubelnde Rezensionen, doch die Buchhändler zögern, diese Titel - vor allem wenn sie schon ein paar Jahre alt sind - im Geschäft vorrätig zu halten, weil sie zu selten verlangt werden. Ein Buch, das der Kunde im Laden ansehen, in dem er blättern und lesen kann, hat aber eine weit höhere Chance gekauft zu werden, als eines, das zwar von Kritikern begeistert besprochen wird, sich aber in einem Auslieferungslager fernab von allen Lesern auf Paletten stapelt. Die großen Verlage verkaufen nicht allein deshalb mehr, weil sie so gute Bücher haben, sondern auch, weil es ihnen gelingt, ihre Bücher auf Grund ihrer Marktmacht in hoher Stückzahl in den Buchhandlungen auf den Büchertischen zu platzieren. Dem versucht Bittner ein wenig gegenzusteuern. Er hat mit kleinen Verlagen, deren Programme ihm besonders sympathisch sind, vereinbart, dass sie ihm alle lieferbaren Titel kostenlos zur Verfügung stellen, Titel, die sonst im Lager vor sich hin dümmern. Sobald er ein Buch verkauft, bezahlt er es natürlich an den Verlag, wird es nicht verkauft, gibt er es Ende des Jahres an den Verlag zurück. So ist beiden geholfen: dem Verlag, denn er weiß, dass seine Bücher in einer hervorragenden Buchhandlung präsentiert werden, und dem Buchhändler, denn er hat hervorragende Titel gleichsam als Kommissionsware ohne Einkaufsrisiko in seinem Angebot.

"Depots" nennt Bittner diese Präsentation ganzer Verlagsprogramme und hat seinem Geschäft neuerdings mit spürbarem Stolz den Beinamen "Depotbuchhandlung" gegeben unter anderem für Verlage wie Wagenbach, Manesse, Artemis & Winkler, Tropen oder die Veröffentlichungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung.

Das allein wird die Krise nicht beenden, so viel ist auch Bittner klar. Aber ihm hilft das Gefühl, mehr getan zu haben, als die Hände in den Schoß zu legen: "Schon das Umräumen der Regale, um Platz zu schaffen für die Depots, hat bei allen Mitarbeitern für bessere Laune gesorgt. Etwas verändern zu können ist besser, als nur abzuwarten, was auf einen zukommt. Und ein paar der lange vergessenen Bücher, die wir in den Regalen entdeckten, konnten wir endlich verkaufen, nachdem wir wieder wussten, dass wir sie im Laden hatten." Wenn alles nichts hilft und die Dürre anhält, wird Bittner wieder einmal ein paar bibliophile Kostbarkeiten, ein paar Erstausgaben oder Raritäten aus persönlichem Besitz verkaufen. Das hat ihm in den ersten Jahren über die Runden geholfen, warum nicht auch jetzt.

**Von Uwe Wittstock**

